

Laudatio auf Preisträger 2003

Sparte Internet

2. Preis

zyn.de

Mit den Satireproduzenten ist das ja so 'ne Sache. Einerseits zeichnen sich die führenden Vertreter dieser Lebensform durch eine luzide Weltsicht aus. Schaut man sich die bekanntesten Satireprojekte, die es im deutschen Internet gibt, mal etwas genauer an, lässt sich eine weitere Gemeinsamkeit aber auch nicht übersehen. Nämlich, dass der ungebrochene Glaube an die eigene Großartigkeit zum festen Repertoire gehört. Was, wie gesagt, allerdings absolut branchentypisch ist. Und deshalb kann man gar nicht mal richtig böse sein, wenn zyn sich in aller Öffentlichkeit als "das einzige deutsche Satiremagazin" feiert.

Eine Laudatio auf zyn zu halten, ist aber trotzdem nicht ganz ungefährlich. Zum einen, weil der Alternative Medienpreis von einer Jury zuerkannt wird, und der natürliche Feind der Satire bekanntlich jede Jury ist, die Satire zu bewerten hat.

Üblicherweise wird bei Preisverleihungen aber auch eine ganze Litanei von Verdiensten und Superlativen erwartet. Vom Objekt der Ehrung übrigens erfahrungsgemäß am allermeisten. Wie sich aber verhalten, wenn man es mit einem Produkt zu tun hat, das sich durch Parolen wie "Gnade bringt uns nicht weiter" positioniert? Da stellt sich natürlich schon die Frage nach der angemessenen Form. Und sei es nur deshalb, weil mit dem Vorwurf zu rechnen ist, sich durch lobende Worte einschleimen zu wollen.

Versuchen wir mit aller Vorsicht aber trotzdem mal so etwas wie eine Würdigung.

zyn kann mittlerweile auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Für jeden Kaninchenzüchterverein eher ein unspektakulärer Zeitabschnitt. Für ein Internetprojekt aber geradezu ein biblisches Alter. Und zwar zumal dann, wenn dieses Projekt nicht durch die Knute von Honorarzahungen zusammengehalten wird.

Wie es bei zyn gelungen ist, einen redaktionellen Stamm von 60 Personen aufzubauen und bei der Stange zu halten, gehört zu den großen Mysterien der Neuzeit. In keinem Internetsatireprojekt, das im letzten Jahrzehnt an den Start gegangen, ist es jemals zu einer derartigen Zusammenrottung von Individuen gekommen. Wenn man dann noch bedenkt, dass das Einzelkämpfertum gerade in dieser Branche sehr weit verbreitet ist, kann es im Fall von zyn eigentlich nur zwei Erklärungen geben: Entweder hat das eine diktatorische Binnenstruktur möglich gemacht oder eine massive Dauerbegleitung der Teamprozesse durch einen ganzen Trupp von Psychologen, Mediatoren, Unfallärzten und anderen Krisenreaktionskräften.

Obwohl bereits im Internetgreisenalter, ist zyn immer noch schnell und treffsicher. Es lässt sich bestimmt heute noch darüber streiten, ob es vor ein paar Jahren unbedingt des praktischen Beweises bedurfte, wie viele Leute sich sofort für die Unfallbilder einer verblichenen britischen Prinzessin interessieren. Atemberaubende Reaktionsgeschwindigkeit ist aktuell aber auch wieder beim Irak-Krieg bewiesen worden. Und Punktgenauigkeit noch dazu. Oder wie ist es sonst zu bewerten, dass unter eindeutigen Beweisen für die Existenz von Massenvernichtungswaffen erstens eine Powerpoint-Präsentation vor dem UN-Sicherheitsrat und zweitens entsprechende US-Lieferscheine zu verstehen sind?

Und schließlich ist natürlich noch festzuhalten, dass Zyn nach wie vor der Versuchung widersteht, auch im Print-Bereich nach allen Seiten auszuteilen. Eine Selbstbeschränkung, die angesichts des freimütig eingestandenen Strebens nach der Weltherrschaft auf den ersten Blick gar nicht so recht einleuchten will. Tatsächlich jedoch der endgültige Beweis, dass zwischen Zynismus und Realitätssinn eine logische Verbindung besteht. Und auch dafür setzt es heute einen Preis.

Jürgen Graf